

lassen, als während der Ueberfahrt, und bis wir am Ziel des heutigen Abends sind, auch nur einen Federzug thun, der nicht einen Zug der Landschaft nebst Staffage an schottischen Hochlandsfiguren in wahrhaften Umrissen zeichnete. —

Nachdem wir also sämmtlich auf dem Deck versammelt sind, R, R, r, Raß, Blondchen, das Album und die Andern, und uns gezählt haben, rauschen die Schaufeln aufs Neue, und wir verlassen die stille, schattige, grüne Waldbucht. Im lichtesten Blau dehnt sich der See, sowie wir an der letzten steilen Felswand, die die Bucht zur Linken abschließt, vorüber sind, in doppelter, dreifacher Breite vor uns aus. Zunächst nur grüne, mit Waldgebüsch bedeckte Ufer, aus denen der braune oder graue Fels einzeln hervortritt; weiter dahinten aber höhere, nur mit Haidekraut bedeckte, fahle Berghäupter, und in der Perspektive vor uns die blauen Alpenketten, durch die sich der Loch-Lomond schon von Ferne verräth. Die Welle rauscht stüsternd um unsern Kiel. Aller Blicke sind in den reizenden Anblick des Sees verloren, der sich erhöht durch den Reiz der romantischen, dichterischen und geschichtlichen Erinnerungen. Das Dampfschiff, dieses Erzeugniß der höchsten Lebenspotenzen des Verkehrs, hier in der tiefsten Einsamkeit der Natur, in der fast ganz unbewohnten reizenden Wildniß, sieht aus wie ein seltsam verirrter Fremdling. In dieser Hinsicht hat die Fahrt durch die schottischen Hochlandsseen etwas Aehnliches mit denen der amerikanischen Dampfschiffe auf den Riesenströmen, wo auch das Dampfschiff, der lebendige Zeuge der vollendetsten Kulturzustände, gleichfalls, lange Strecken zu beiden Seiten des Ufers nur den Urwald erblickt, der noch dem Bären und Auerstier, den Sumpf, der noch dem Wassergevögel, dem Krokodill und der Schlangenbrut ge-